Unendliche Vielfalt. Gestalt und Erscheinungsform im Buddhismus

Christian Luczanits


Die meisten dieser Wesen werden als Manifestation Buddhas und im erweiterten Sinn als Gottheiten bezeichnet. Allerdings umfassen
Drei Körper

Grob gesprochen sind im tibetischen Pantheon zwei wesentliche Gruppen von Gottheiten zu unterscheiden, die hohen buddhistischen Gottheiten und die »weltlichen« Götter, zu denen auch die großen indischen Götter wie Isvara (tib.: rGya-spyin; iels.: yadvishchn), Brahmā (tib.: Tshang-pa) und viele andere zählen. Der wesentliche Unterschied zwischen diesen beiden Gruppen ist, dass die hohen buddhistischen Gottheiten nicht dem Tod unterworfen sind.


Einer dritten Erscheinungsform, welche zwischen die beiden bisher besprochenen zu reißen ist, liegt das Bild des Genusses Zu Grunde (skt.: sambhogakāya; tib.: Longs-spyod rdzogs-pa-skul), und ist am treffendsten als „Verzückungskörper“ ins Deutsche zu übertragen.6 Diese Erscheinungsform ist nur für eine ausgewählte Gruppe von Fortgeschrittenen wahrnehmbar. In dieser Form präsentiert sich der Buddha in Himmeln, Paradiesen und anderen heiligen Sphären wie den Mandalas.

des Lebens des Buddha bekleidet die überragende Erscheinung des Bodhisattva Maitreya, der in unserer Welt als nächster Buddha erscheinen wird (Abbildung 1). Die Lebensgeschichte stellt nicht nur die Ereignisse des historischen Buddhas dar, die gleichen Ereignisse zeigt auch Maitreya, wenn er letztendlich in einer Buddha-Kaschmir-Palast-Welt manifestiert. Die Übernatürlichkeit des Bodhisattva wird in der Abbildung durch seine physische Größe (ca. 4,5 Meter) und durch seine vier Arme ausgedrückt. Er selbst ist aber auch nur eine Emanation des ihm übergeordneten Buddhas, in diesem Fall des Buddha Vairochana, der als zentraler Buddha in seiner Krone dargestellt ist. Hier sind also alle drei Buddha-Köpfe in einer Darstellung zu einem überzeugenden Ganzen vereint. Streng genommen ist der dharma-kāya nicht fassbar und daher auch nicht darstellbar, in der Alte Darstellung wird aber in diskreter Weise auf diese Form verwiesen.²

Paradieses

Ein absoluter Buddha-Körper und die Fähigkeit, sich immer und überall und auch in vielfacher Weise zu manifester, wird dem Buddha mit dem Entstehen des ‚großen Fahrzeugs‘, dem Mahāyāna (īb.: Theg-
Bodhisattva


Im Falle des westlichen Paradieses des Buddhas Amitābha ist der


Abb. 2 Inv. Nr. 49.74:85, Schenkung Dr. Koch-Bergmann (Foto Saal)
Relief des transzendenten Buddha Amitābha (skt.: Amśābha, tib.: Od-dpag-med, lies: dpagme, chin.: Amito Fo), Kupfer, getrieben. H 16 cm, B 7 cm, wohl China (sinotibetisch).


Abb. 3 Inv. Nr. 25:28:207, Sig. Stoetzer (Foto Saal)

Abb. 4 Inv. Nr. 3893:07, Kauf Umlauf, Schenkung Freunde des Museums (Foto Saal)
Figur des Bodhisattva Avalokitesvara als SugarSamdarsana Lokeshvara. Bronzeguss. Spuren von Vergoldung. H 23 cm, B max. 12,7 cm, Kaschmir, (um 1000 n.Chr.) (fast Inventarbuch Tibet).


Im späteren Mahāyāna werden auch weibliche Bodhisattvas, denen in einigen Fällen ähnliches Potenzial zugeschrieben wird, angesehen.

Abb. 5 Inv. Nr. 2004.27.2, Slg. F.K. Greile (Foto Saal)

Die bekannteste Göttin im tibetischen Raum ist Tārā (tib.: sGro-ma; lies: dolma), die unter anderem als Avalokitesvara als Retterin vor exemplarischen acht Gefahren auftritt (vgl. Abbildung 12, 13 und 14).

Drei Familien


Im Verständnis des frühen esoterischen Buddhismus wird die


Jeder Familie werden auch weibliche und zornige Aspekte zugeordnet. Die wichtigsten Göttinnen der Lotus-Familie sind die verschiedensten Formen der Tārā, und der pferdeköpfige Gott Hayagrīva (tib.: rTa-mgrin) gilt als zornige Manifestation Avalokitesvaras und repräsentiert dessen aktiven Aspekt (Abbildung 6: Hayagrīva, Inv.Nr.: 2822.09).16

Fünf Buddhas

Mit der Weiterentwicklung des esoterischen Buddhismus multipliziert sich nicht nur die Anzahl der Buddhas, sondern auch deren Gestalt. In konsequenter Anwendung wesentlicher Konzepte des Mahāyāna Bud- dhismus, die eingangs angeführten drei Körper eingeschlossen, wird der Buddha nun auch in Manifestationen vorgestellt, die sich grundsätzlich vom eigentlichen Buddhahild unterscheiden. Grundlegend ist dabei, dass nach einer späteren Mahāyāna Vorstellung jeder Mensch die Grundlage für sein Erwachen, und damit seine Betreuung von der Wiedergeburt, bereits in sich trägt. Allerdings bleibt uns dieser "innere Buddha" im Allgemeinen verborgen.

Die esoterische Praxis mit ihrer Kombination aus Ritual und Medita- tion, versucht diese Buddhanatur kenntlich zu machen, indem sie von Anfang an auf die Identität des Praktizierenden mit der Buddhanatur hinweist. Sie ist dabei auch auf den Charakter der praktizierenden Person abgestimmt. Im Gegensatz zu den Erlösungswegen der früheren Schulen kann mit esoterischen Praktiken das Erwachen bereits in einem Leben erreicht werden.

Im esoterischen Buddhismus kommt dem Lehrer (skt.: guru; tib.: bla-ma) eine besonders Rolle zu. Er weist dem Schüler eine Praxis zu, vermittelt

52

53
die damit verbundene mündliche Unterweisung und vollzieht die Initiation oder Weihe (skt.: abhiseka; tb.: ‘dbang) in die Praxis. Nimmt man die drei Familien zur Grundlage, wird der Lehrer dem Schüler eine Praxis zuteilen, welche seiner Neigung entspricht. Ist der Schüler der Leidenschaft verhaftet, wird ihm eine Praxis aus der Lotus-Familie zugeordnet und so weiter.


Die fünf Buddhas werden als saptäre Manifestationen der absoluten Erscheinungsform des Buddha, also als dessen Verzögerungskörper verstanden. Sie sind daher wie Glüter und bodhisattvas mit einem bloßen Lendenschurz bekleidet und reich geschmückt. Aus ikonographischer Sicht wird jeder der fünf Buddhas eine Gestalt, ein Symbol, eine Farbe, ein Fahrzeug oder Reitstall und eine Richtung (das Zentrum oder eine Kardinalrichtung) zugeordnet.

Mandala


Ohne jetzt im Detail auf die fünf Buddhas, deren Gestalt und den mit ihnen verbundenen Symbolismus einzugehen, sei hier nur erwähnt, dass der zentrale Buddha Vairocana die Buddha-Familie vertritt, weiß ist, und das Rad der buddhistischen Lehre als Symbol hat. Aksobhya wiederaum ist blau, vertritt die vajra-Familie, hat den vajra als Symbol und ist im Osten lokализiert. Da die Hauptgottheit immer der aufgehenden Sonne entspricht, also nach Osten, blickt, ist der Osten in Mandala-Darstellungen immer unten. Der Buddha Amsābha und seine Lotus-Familie sind auch im Westen, also oben, lokalisiert und sein Viertel ist rot. In Mandalas der tibetischen Tradition kann sowohl der Buddha Vairocana als auch Buddha Aksobhya im Zentrum sein.

Das Konzept der fünf Buddhas liegt den meisten Mandalas der tibetischen Tradition zugrunde, selbst dann, wenn das Mandala eigentlich ganz anderen Gottheiten gewidmet ist. Dies ist schon

Abb.7 Inv. Nr. 26. 11.3, Kauf Umlauf (Sig. Schlagwort?) (Foto Saal)
Persönliche Buddha


Ziel der asketischen Übung ist es allerdings, diesen Zustand kontrollieren und weiter steigern zu können, um so die idealen Bedingungen für ein Erkennen der wahren Natur und damit ein Erleuchtungserlebnis zu schaffen.


Lehrtradition


In der Kunst wird die Lehrtradition meist am oberen Rand, in frühen Beispielen vollständig, später exemplarisch dargestellt. Sie geht immer von einer Gottheit aus, welche die Lehre meist einem Siddha (lib: Grub-thob) offenbart. Siddhas sind archetypische Praktikanten des esoterischen Buddhismus, denen auf Basis ihrer esoterischen Praxis übernatürliche Kräfte (sikt.: siddhi) zugesprochen werden. Über einige dieser Siddhas und/oder andere indische oder nepalesische Gelehrte gelangt die mündliche Unterweisung zu einem Tibetier und setzt sich in der

Götter und Dämonen

Als Tibet den Buddhismus zur Zeit der tibetischen Monarchie (ca. 600-842) zu adoptieren begann, befand sich der esoterische Buddhismus gerade in Entwicklung. Zur Zeit der zweiten Verbreitung nach der Mitte des neunten Jahrhunderts waren dann die bisher vorgestellten Konzepte nicht nur schon voll entwickelt, sondern zumindest teilweise auch in Klöster integriert. Tibet konnte also bereits ein reich entwickeltes Pantheon an hohen buddhistischen Gottheiten übernehmen, das den nativen Gottheiten übergeordnet wurde.


58

59
zertrampelt. In diesem Fall symbolisieren sie falsche, das heißt, den buddhistischen Erleuchtungsweg behindernde, Vorstellungen, die mit Hilfe der buddhistischen Gottheit überwunden werden können. Auch diese imporierten, hohen Göter wurden den nativen Gottheiten übergeordnet.

Es wurde bereits erwähnt, dass in der tibetischen Vorstellung alle Bereiche der Umwelt möglichst von verschiedenen Wesen bevölkert sind. Es würde hier viel zu weit gehen, die verschiedenen Typen dieser Wesen zu beschreiben oder auch nur aufzuzählen. Extrem vereinfacht kann man nach dem Verhalten Menschen gegenüber Göter, Geister und Dämonen unterscheiden. Die Göter (tb.: gTo-ba, Lhas: bHa), vor allem Berg-, влаш, Lhas: bHa), Reichs- und Fruchtbarmachergötter (Yaksha; tb.: gnod-sbyin), sind dem Menschen zwar an sich gut gesinnt, verlan- gen aber auch nach Beachtung. Geister vertreten hier die an sich neu- tralen, aber sensiblen Wesen, welche die Erde (sa-bdag), das Wasser (gkyu), den Wald (gnyan), die Felsen (btsan) etc. bewohnen und durch die Tätigkeiten des Menschen leicht gegen diese aufgebracht werden können. Dämonen, wie zum Beispiel die Dī (tb.: brd), sind dem Menschen grundsätzlich abgeneigt.26 Alle diese Wesen bedürfen der Aufmerksamkeit des Menschen und können durch Opfergaben positiv gestimmt werden.

Es ist deshalb nicht ersichtlich, dass der mythologischen Ebene, also der "Zähnung" der nativen Göter, Geister und Dämonen, bei der Konver- tierung Tibets zum Buddhismus ein ganz wesentlicher Anteil zukommt. So besagt eine Legende, dass die ersten buddhistischen Tempel über dem Körper einer riesigen Dämmerich errichtet wurden, wobei der Kobold über deren Herz ist, und diese so unsichtbar gemacht wurde.25 Noch stärker manifestiert sich der Konvertierungsmysos in den Geschichten von Padmasambhava, dem letztendlich die Konvertierung aller wesentli- chen lokalen Gottheiten zu Beschützern des Buddhismus zugeschrieben wird.26 In tibetischen Pantheonen treten die lokalen Gottheiten dann auch hauptsächlich als Beschützer der buddhistischen Lehre und deren Kult- stätten auf.


Besonderer Wirkungsbereich


Abb. 8 Songtsen Gampo, Wanla (Foto Lunczatis)

klassischen Darstellungen den Budhisatva Avalokitesvara begleiten.

Gesamttitel werden die „frühe Vertreibung des Buddhismus in Tibet“ während der Monarchie in Form der drei religiösen Könige, welche wiederum als Emanationen der Schüler der drei Familien identifiziert werden, abgebildet.22 Im Gegensatz zur üblichen Konstellation ist in dieser Gruppe die Lotus-Familie, welche durch Sogtsen Gampo vertreten ist, im Zentrum.


Diskrete Emanation und Reinkarnation


Fazit

In diesem Sinne sind die Gestalt- und Erscheinungsformen des Buddhismus tibetischer Prägung tatsächlich unendlich. Da aber alle diese Erscheinungsformen, so fremdartig sie zuerst auch erscheinen mögen, auf der Basis übernommener und weiterentwickelter buddhistischer Lehren entstanden sind und weiter entstehen, sind der Vielfalt auch nachvollziehbare Grenzen gesetzt. Buddha Amitābha waltet in seinem „Reinen Land“, repräsentiert einen der fünf Buddhas und umrahmt Avalokiteśvara, Songtsen Gampo und die Dalai Lamas, aber die verschiedenen Formen teilen einen grundsätzlichen Symbolismus der sich in der Kunst in Form von Farben, Attributen und aufeinander bezogenen Formen widerspiegelt.

Wie vielfältig und unendlich variierbar das tibetisch-buddhistische Pantheon auch ist, so sehr sind ihm auch säkulare Grenzen vorgege- ben. Diese Grenzen ergeben sich nicht nur daraus, dass neue Formen sich direkt aus ihren Vorgängern entwickeln, sondern auch aus der Orientierung an der Praxis. Aus der tibetischen Perspektive haben alle Erscheinungsformen des tibetisch-buddhistischen Pantheons nicht mehr oder weniger Wirklichkeit an sich als die Menschen und alles, was sie üblicherweise wahrnehmen. Im Mahāyāna Buddhismus sind die Götter und ihre Darstellungen letztendlich nur Mittel zum Zweck, welcher in der Befreiung aller Lebewesen aus dem Kreislauf der Wiedergeburten besteht.

Abb. 9 Inv. Nr. 1349/08, Kauf Paul Möws (Foto Saal)
Figurengruppe: Der Bodhisattva Avalokiteśvara als Amoghapāśā mit Gefolge aus seinem Mandala (inkl.: Avalokiteśvara amoghapāśā).
Bronzeuhr. Gesamt H 33 cm, B max. 23,5 cm, Hauptfigur H 19cm, B 11 cm, Nebenfiguren H 11 cm, Nepal, 19. Jahrhundert.

Abb. 10 Inv. Nr. 4019/07, Kauf Umlauf, Geschenk von Freunden des Museums (Foto Saal).
Figur: Bodhisattva Avalokiteśvara in tantrischer Form. Bronzeuhr. H 30 cm, B 15 cm, T 12 cm, China.


Abb. 15 Inv. Nr. 23684. Geschenk Emma und Henry Budge (Foto Saal)
Die Sockeöffnung hat eine fast eiformige, nur an einer Längsseite etwas geradflache Öffnung, im Gegensatz zu dem sonst üblichen gleichschenkligem Dreieck mit abgerundeten Ecken.

Abb. 16 Inv. Nr. 4024:07, Kauf Umlauf, Geschenk von Freunden des Museums (Foto Saal)

Abb. 17 Inv. Nr. 2648:09 Slg. Leder (Foto Saal)
Weihertief (tib.: tsha tsha, lies: tsatsa) Lama mit „geistigem Vater“. Ungebrannter gelbrüffgrauer Ton. H 11,5 cm, B max 4 cm. Mongolei (erworben).

Abb. 18 Inv. Nr. 3886:07 Kauf Umlauf, Geschenk von Freunden des Museums (Foto Saal)
Rechts: Abb. 19 Inv. Nr. 4459:07 Kauf Umschuß, Geschenk von Freunden des Museums (Foto Saal)

Abb 20 Inv. Nr. 2842:09 Stg. Leder (Foto Saal)
Weihereilief (tsha tsha): Der achte Dalai Lama, Lobzang Dischampel Gyatso (tsib: Blo-bzang jam-dpal rgya-mtsho). Ungebrannter Ton, vorne goldbraun, hinten rot bemalt H 6 cm, B 5,5 cm, Mongolei (erworben).
Bibliographie

Bautze-Picron, Claudine

Bechert, Heinz (Hrsg.)

Dreyfus, Georges B. J.

Essen, Gerd Wolfgang / Tsering Tashi Thingo

Gyatso, Janet

Harrison, Paul

Himalayan Art.

Huntington, John C.

Jackson, David Paul

Kapstein, Matthew T.

Kossak, Steven M. / Singer, Jane Casey

Luczanits, Christian
2004 Buddhist Sculpture in Clay: Early Western Himalayan Art, late 10th to early 13th centuries. Chicago.

Hockfield Malandra, Geri
1993 Unfolding a Mandala. The Buddhist Cave Temples at Ellora. New York.
Wangdu, Pasang / Diemberger, Hildegarde

Sa-skya-pa bSos-nams-rgya-mthron (1312-1375)

Samuel, Geoffrey
1993 Civilized shamaras: Buddhism in Tibetan societies. Washing-
ton.

Sharf, Robert H.

Smith, E. Gene

Snellgrove, David L.

Stein, Rolf A.

Taddei, Maurizio

Yontorni, Motohiro

Anmerkungen

1 Die Forschung, die diesem Beitrag zugrunde liegt, wurde durch die langjährige Unterstützung des Österreichischen Forschungsfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung (FWF), sowie durch ein dreijähriges Forschungsgeld der Österreichischen Akademie der Wissenschaften (APART) ermöglicht.


3 In der ursprünglichen Konzeption mag dieser Körper als aus diversen dharma bestehend gesehen worden sein. Dieser bezeichnet thar-ma sowohl die Grundlegende des well als auch die Lehre und Eigenschaften eines buddhas (vgl. Harrison (1992)).


5 Die übliche Übersetzung ist: Gedamakörper. Sie gibt zwar die wörtliche Bedeutung an, ist aber semantisch meiner Ansicht nach zu eng.

6 Oft wird der spyi als Symbol für den drhamkaya verstanden.

7 Die Bestrehtung der Buddhah zueinander ist vor allem in Form von Prophezeihungen und Geboten ausgedrückt. So hat Buddha Sakyamuni seinen Eid Buddha zu werden erstens vor Dipamkara ausgedrückt und selbst Mahakaya die fünf Buddhaaschacht prophesiert.

8 In der östlichen Systematik werden alle Buddhas in Mönchskleidung als Parasukasinskörper verstanden.

9 Die direkte Zugehörigkeit der Paradiese und Himmler ist durch zahlreich legenden belegt, in denen buddhastische Gelände so beschrieben, um von den dort reisenden Buddhas und Bodhisattvas Belehnungen zu erhalten.

10 In diesem Fall kann die Beseitigung von der Wiederbelebung auch direkt vom Sukhāvat betrachtet.

11 Halten die Hände einer ikonographisch ansonsten identischen Form eine Vase, handelt es sich um den Buddha Ambyas (Tehe-dag - med., Endloser Leben’).

12 Wie der reine Lotus dem Schlammssäumer entwendet kann ein perfekter Buddha inmitten von Unwissenheit manisfester.

13 Sowohl dieser Gedas als auch die Flasche als Attribut stammen von der Ikonepracht des Bodhisattva Maitreya. Die zur Schutze erhobene Gesten ist relativ selten und ihre Deutung schwierig (vgl. Taddei (1989)). Die Interpretation und die Schlussfolgerungen
wie Huntington (1972) sind dagegen höchst problematisch. 19 Ich habe hier auf die allgemeinsten Formen der Interpretation dieser Attribute hingewiesen. Tatsächlich variieren die Interpretationen im Detail und von Beschreibung zu Beschreibung ganz wesentlich.


25 Häufig werden sie auch als Dhyan-Buddhas genannt, eine Bezeichnung die in mittelalterlichen Quellen nicht bekannt ist.


28 Das Kālacakra-Mandala folgt nicht der jüdischen Farbzuordnung.

29 Der Tropfen scheint nur auf frühen Darstellungen wirklich deutlich sichtbar zu sein, wie z. B. bei einem wunderbaren Vajrabhairava der Pinzūk-Sammlung aus dem 14. Jahrhundert (Kissak und Singer 1989; Kat. Nr. 44).


32 Jackson (1999a, 1999b) bietet eine Einführung zur Lesung der Leitfadendrähten auf tibetischen Rollbildern.


36 Dabei dürfte es sich bei der historischen Person um einen Exorzisten und Magier gehandelt haben. Ihm kommt in den frühesten historischen Quellen, vor allem im Testament des Be-dzun (dBa-’dbyod, Stein, 1951; dBa-bzhad, Pskéig Bon Wangdu und Dzongchen (2000)) nur eine begrenzte und umstrittene Rolle zu.
Die Welt des tibetischen Buddhismus
Inhalt

Wulf Köpke
Vorwort

Susanne Knödel
Die Welt des tibetischen Buddhismus: Was diese Ausstellung will

Religion

Uta Werlich
Kurzinformation Buddhismus

Uta Werlich
Kurzinformation Buddhas und Bodhisattvas

Christian Luzianits
Unendliche Vielfalt. Gestalt und Erscheinungsform im Buddhismus

Karl-Heinz Golzio
Was ist tibetisch am tibetischen Buddhismus?

Jan-Ulrich Söbisch
Bemerkungen zur Vorgeschichte und Weihe des Buches im Buddhismus und zur materiellen Kultur des Buches in Tibet.

Per Kvaerne
Die Bon-Religion – Ein Überblick

Impressum

Herausgeber
Wulf Köpke und Bernd Schmelz
Museum für Völkerkunde Hamburg

Redaktion
Susanne Knödel
Katharina Jockusch
Nadine Schober
Mahtab Traulau

Gestaltung
Anke Blanch
aktiv print + more, Stade

Druck
creativ print + more, Stade

ISBN
3-9809222-4-3

© Museum für Völkerkunde Hamburg 2005
Region
Andreas Gruschke  Wer sind die Tibetern?  171
Karénina Kollmar-Paulenz  Der tibetische Buddhismus in der Mongolei: Geschichte und Gegenwart  223
Ágnes Birtalan  Schamanismus und Volksreligion bei den Kalmücken  257
Erling von Mence  Tibetischer Buddhismus in China: Geschichte und Gegenwart  305
Alexander von Rospatt  Der indigene Buddhismus des Kathmandutals. Das Fortleben einer indischen Tradition am Rande des Himalaya  333
Martin Baumann  Shangrila, Diaspora und Globalisierung. Tibetischer Buddhismus weltweit  357

Leben in der buddhistischen Welt
Kerstin Grothmann  Pilgerreisen in Tibet  393
Toni Huber  Gewalt in tibetisch-buddhistischen Gesellschaften  429
David Holter  Das Verhältnis tibetischer Nomaden zu ihren Nutzieren  463
Isabel Lenuck  Zum Gedenken an Nutztiere: Beschriebene Knochen der Hamburger Sammlung  505
Veronika Ronge  Zeugnisse der Vielfalt: Kleidung in Tibet  525

Veronika Ronge  Was essen und trinken die Tibetern?  549
Ágnes Birtalan  Die Nahrungsmittel bei den mongolischen Völkern  569

Sammlungen
Susanne Knödel  Abenteurer, Wissenschaftler, Sinnsucher: Unsere Sammler  585
Lambert Schmitthausen, Susanne Knödel  Ein tibetochinesisches Bahrtuch  603

Tibetische Malerei in der Hamburger Sammlung
David Jackson  Spuren Tāranāthas und seiner Präexistenzen: Walereien aus der Jo ning pa-Schule des tibetischen Buddhismus  611
Jurek Schreiner  Rollbild des Gebrähten Longchen (lib.: Klong chen) umgeben von Mahāsiddhas  667
Jurek Schreiner  Rollbild des Aśībuddha Vajradhara umgeben von Mahāsiddhas  679
Kazuo Kano  Padmasambhava  691
Rosita Faber  Ekajati  719
Katja Thiesen  Thangka (lib.: Ijoining-ka) des Padmasambhava als „Sonnenstrahlguru“: Guru Nyima Özer  735
Neues aus dem Museum

Nikola Klein
Eine Voodooaffäre aus Haiti
967

Bernd Schmelz
„Krawatten wieder originell". Vatertag in Österreich, in der Schweiz und in Liechtenstein
977

Hajo Schiff
„Neger im Louvre“ – Das ethnologische Objekt zwischen Wissenschaft und Kunst
987

Reden anlässlich des Festaktes zum 125jährigen Jubiläum des Museums für Völkerkunde Hamburg
im Hamburger Rathaus

Yarin von Weck
Grußwort von Frau Senatorin Prof. Dr. von Weck
999

Wulf Köpke
Rede zum 125. Jubiläum
1003

Susan Legene
Einteilen und Nachempfinden
1009

Klaus Willenbruch
Rede zum 125. Jubiläum
1021

Jürgen Mantell
125 Jahre Völkerkundemuseum Hamburg
1025

Rüdiger Röhrich
Rede zum 125. Jubiläum
1029

Verzeichnis der Autoren
1035